

Bücherschau

Autor(en): **E.K. / E.H. / A.F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antrag, sie dem Referendum zuerst der Frauen, dann der Männer zu unterbreiten, wurde abgelehnt. So hat der lang andauernde Kampf mit einem Sieg für die Frauen geendet, infolge des Krieges wol früher, als das sonst der Fall gewesen wäre. Wir freuen uns dieses Ausgangs sowohl für die britischen Frauen, als für die Frauen überhaupt. Jeder neue Sieg stärkt unsere Sache.

Holland. Die niederländische Wahlrechtsreform ist durch die Proklamation der neuen Verfassung in Kraft getreten. Sie bringt den Männern das allgemeine obligatorische Wahlrecht nach dem Proportionalssystem, den Frauen zunächst nur die passive Wählbarkeit. Damit sind diese natürlich nicht zufrieden und hoffen, dass die neue Regierung eine Änderung bringen werde; da die neue Verfassung die Einführung des Frauenstimmrechts zulässt. — Drei von den in den Generalstaaten vertretenen Parteien sollen beabsichtigen, Frauen als Parlamentskandidaten aufzustellen.

Konstantinopel. Die philosophische Fakultät beschloss, die öffentlichen Vorträge der türkischen Frauen zugänglich zu machen. Die türkischen Frauen bahnen sich schrittweise den Weg zu ihnen bisher verschlossenen Gebieten. Gegenwärtig stehen überall in den Schulen, in den Bureaux der Ministerien, in den öffentlichen Instituten neben den Männern weibliche Mitarbeiter, die mit ihnen zusammenarbeiten entschlossen sind.

Bücherschau.

Jahrbuch der Schweizerfrauen, 3. Band. Verlag A. Francke, Bern. Geb. 3.50 Fr.

Allem drückt der Krieg seinen Stempel auf. So ist auch das Jahrbuch äusserlich unter seinem Einflusse dünn geworden. Das Redaktionscomité bedauert, dass der Umfang des Buches der gesteigerten Herstellungskosten wegen beschränkt werden musste, denn das bedingte die Weglassung von zwei Arbeiten: „Unsere Stellung im schweizerischen Strafgesetzentwurf vom Oktober 1916“ und die Literaturberichte. Beides wird für das nächste Jahr verheissen; vielleicht erfüllt sich bis dahin auch der Wunsch nach einem Fonds, wie anlässlich der Generalversammlung in Aarau angetönt wurde, so dass dann das Erscheinen des uns lieb gewordenen Jahrbuches nicht mehr in erster Linie von den Druckkosten abhängig wäre.

An Inhalt hat das Buch nicht verloren, der vorliegende 3. Band ist wertvoll wie seine Vorgänger. Die Bewegung der Frauenrechte nach allen Richtungen hin und wieder speziell in Bezug auf das Frauenstimmrecht sowohl bei uns als im Auslande steht im Vordergrund und ist zum Teil in schwungvoller Weise behandelt. Wer sich des Jahrbuches zum Nachschlagen bedienen will, findet Auskunft über Tagungen, Beschlüsse, Eingaben, Anregungen, Erfolge und — Enttäuschungen. Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die Frauen in allen Gebieten aufraffen, sich anstrengen, Vereinigungen ins Leben rufen, von sozialdemokratischen Frauenorganisation bis zum Künstlerinnenverband, vom kleinsten ländlichen Frauenverein bis zum Schweiz. Verband für Soldatenwohl. Möge das Ziel erreicht werden, das eine der drei Chronistinnen wie folgt umschreibt:

„... Das wird geschehen, wenn unsere Bestrebungen immer mehr darauf gerichtet sein werden, jedem weiblichen Wesen zur Selbständigkeit, zu einer gesicherten, ausreichenden Lebensstellung zu verhelfen, die ihm genügend Arbeit, genügend Ruhe, genügend Lohn und seinen Teil Freude verschafft.“

Ferner enthält das Jahrbuch einen Artikel von André de Maday „Das Recht der Frauen auf Arbeit“, das Lebensbild von Frau Pfarrer Zellweger und endlich eine Zusammenstellung der Schweiz. Frauenverbände. Drei wohlgelungene Portraits schmücken den Band, der allen empfohlen sei, die sich für die Frauensache interessieren. E. K.

La Semaine des Fiancées von E. Pieczynska. Verlag Delachaux & Niestlé S. A., Neuenburg.

Unter den Auspizien der Kommission für nationale Erziehung des Bundes schweiz. Frauenvereine schenkte uns E. Pieczynska etwas vom Besten über die Probleme, die zur jetzigen Stunde uns Schweizerinnen bewegen, unter dem Titel „La Semaine des Fiancées“. Sechs Bräute auf einer letzten Zusammenkunft vor der Hochzeit, angeregt durch die Ausblicke auf ihre kommenden Pflichten, suchen und finden mit einander in ersten Gesprächen ihre Ansichten und Entschlüsse zur künftigen praktischen Tat als Schweizerfrauen. Ihr Horizont ist weit. Es werden unter anderem beleuchtet: Le patriotisme, L'idéal démocratique, Indépendance, en Suisse est-on vraiment libre? La politique et les femmes. Der Ton der Liebe und Treue zum künftigen Herd und der grössern

Familie, dem Vaterland, erobert unsere Gefühle ohne die Überzeugungskraft für den Geist einzubüssen. Das Buch ist allen, die sich unserer Zeit würdig und gewachsen fühlen wollen, aufs wärmste zu empfehlen, besonders möchte es in die Hände vieler junger Mädchen gelegt werden, um sie für die Probleme der nationalen Erziehung zu interessieren und in richtiger Weise zu orientieren. Das Buch kostet Fr. 2.50 und ist auf dem Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Talstr. 18, vorrätig. E. M.

„**Wider die Furcht**“ (Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachfolger, Basel) ist ein 16-seitiges Heftchen, auf das ich alle, insbesondere wer mit Kindern zu tun hat, aufmerksam machen möchte. Frau Olga Baschong beschreibt darin in einfacher Weise das Dasein der Furcht in so vielen Menschen und weist auf die daraus entstehenden hemmenden Folgen hin. Wissend und unwissend wird so oft in der Erziehung gesündigt, indem man Kindern Angst und Furcht einflösst, und viele Erwachsene tragen noch schwer an den Folgen dieser falschen Erziehungsweise. Ihrer tiefen Wahrheit wegen möchte ich die kleine Schrift von allen Eltern und Erziehern gelesen wissen. E. H.

Fäst im Hus. Versli, Rätsel, Gschichtli und Stückli von Ernst Eschmann. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Vor 50 Jahren, als Thomas Scherr den ersten Liederbedarf der Schweizerkinder deckte und schweizerisch mundartliche Liedchen diesem Kinde in beschränkter Zahl und nur ausnahmsweise in poetischer Fassung zur Hand lagen, änderte das an seiner dialektfesten Haltung nicht das Geringste. Heute kann es den schweizerdeutschen poetischen Liedersagen einheimen, „wie man Äpfel bricht vom Baum“; dabei entfernt sich seine Alltagssprache merklich vom reinen Stil der Mundart. Ein eigentümlicher Umstand sei hier erwähnt: wenn das Kind von dazumal die mundartliche Dichtung im werbenden Sinne nicht brauchte, so wünschte es sie auch im allgemeinen Betracht nicht dringend, da es von seinem Liede die romantischen und empfindsamen Töne verlangte, die die Mundart naturgemäss verweigert. Das in allen Sätteln gerechte moderne Kind vermag das Dialektlied eher besser zu schätzen. Sein Auffassungsvermögen ist differenzierter, geschulter, gewandter. Auch hat das heutige schweizerdeutsche Liedchen Feinheit und Grazie angenommen. Gerade die vorliegenden Gelichtchen „Fäst im Hus“ beweisen das; sie gehören zu den reizendsten des Genres. Frisch und innig empfunden, stilrein, ausdrucksvoll und leichtflüssig rhythmisiert und gereimt, durchlaufen sie den ganzen Kreis kindlicher Festfreuden, das umrahmende Naturbild überall feststellend. Ein trefflicher Volkskennner, von Humor und Liebe beraten, hat die Motive gewählt. Milieu, dialektische Färbung, Heimatodem verraten das Zürichseekind. Der Grundzug des Büchleins, das auch vaterländische Töne anschlägt, ist Treuherzigkeit, die Voraussetzung schlichtes Familienglück. Es gibt in seiner Art auch einen „Volksfrühling“. (Volksfrühling. Zürcher Roman von Ernst Eschmann.) A. F.

Mathilde Planck: Arbeit und Recht im neuen Deutschland (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart, 1917. 87 Seiten).

Man horcht auf, wenn vom „neuen Deutschland“ die Rede ist; wie gar Mancher sehnt es herbei, möchte seinem Kommen behilflich sein können! Das „neue“ Deutschland, das im Grunde freilich gerade das „alte“ Deutschland ist, — ist es in diesem kleinen Buch zu finden? Ja. Es weht ganz gewiss auch hier etwas vom dem Geist, der es zu bringen vermag. Dass es der Verfasserin nicht völlig gelungen ist, gewisse Voreingenommenheiten gegen Länder und Völker, die heute Deutschlands Gegner sind, zu überwinden, soll die Gedankengänge des Büchleins nicht verdunkeln, die in Anlehnung an die sozialpolitischen Ideen Karl Chr. Plancks Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens kritisch beleuchten und für die Zukunft Richtlinien geben wollen. Wie beim Überblick über die Vergangenheit und bei der Kritik der Gegenwart als Grundmangel die „Scheidung der religiös-sittlichen und der äusseren Welt der wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ erkannt wird, so liegt das Heil für die Zukunft in der Durchdringung des äusseren Lebens mit dem Geist der Religion und Sittlichkeit: „Aus der klaren Erkenntnis des Guten, dem starken sittlichen Willen und der grossen Liebe wird die neue, bessere Zeit geboren“.

Eine solche Gestaltung des äusseren Lebens sieht die Verfasserin in Plancks „Berufsstaat“, d. h. in einem Gemeinwesen, das, wie sein Name schon sagt, sich aufbaut auf die verschiedenen, genossenschaftlich organisierten Berufszweige. Diese Idee näher auszuführen oder zu kritisieren, ist hier nicht der Ort. Die Verfasserin, deren Büchlein wir weite Verbreitung wünschen, wird gewiss weniger Wert darauf legen, ob der neue Geist, den sie ersehnt, sich nun gerade in der Form des Berufsstaates auswirkt, als auf das Eine, das sie immer wieder betont: es bedarf einer völligen Erneuerung nach innen und nach aussen. S.

TÖCHTERPENSIONAT DEDIE-JULLERAT

La Combe, Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Landaufenthalt. Reichliche und gesunde Nahrung. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Wer inserieren will

wendet sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition Keller & Co., Luzern.